

Karoline Noack

**Gregorio González de Cuenca:  
Visitador y legislador en la Costa Norte,  
Perú, siglo XVI (1566/67)**

**Resumen:** En este artículo se toma la visita de la provincia de Trujillo por Gregorio González de Cuenca (1566/67) como documento de la historia colonial y como expresión de la búsqueda de un nuevo orden en un momento en que el virreinato peruano atravesó una fuerte crisis económica y política. En este contexto la supervivencia de las instituciones indígenas prehispánicas (es decir, la adopción deliberada de determinados elementos de las relaciones legales anteriores a la conquista) era considerada como parte de ese nuevo orden colonial que facilitaría un dominio más eficaz de la población indiana. Dado que el objetivo del visitador Cuenca era crear la base legal de una administración colonial reformada para la región Norte del Perú, en este artículo se expone cómo Cuenca manejaba la reorganización de la jerarquía social de los cacicazgos, los privilegios de los *caciques* y la regulación de la ayuda mutua tradicional (*mita* y *ayni*) y de qué manera se efectuaba la introducción del tributo en dinero como forma de la renta colonial.

**Summary:** The subject of this article is the report of the *visita* of the province of Trujillo carried out by Gregorio González de Cuenca (1566/67) as a document of colonial history and as an expression for the search of a new colonial order at a moment of deep economical and political crisis in the Peruvian viceroyalty. In that context the continuation of prehispanic indigenous institutions — as a deliberate reception of certain elements of prehispanic legal relations — had been considered as part of the new colonial order to facilitate a more effective control over the Indian population. The objective of the *visitador* Cuenca was to create the legal basis of a reformed colonial administration in the Northern region of Peru. It will be shown how Cuenca modified the reorganization of social hierarchy of the *cacicazgos*, the privileges of the *caciques* and the regulation of mutual aid (*mita* and *ayni*) and in which way the adoption of money as a form of colonial rent was established.

## 1. Einleitung

Die Berichte über Besichtigungsreisen oder administrative Inspektionen von Beamten der spanischen Krone, die *visitas*, gehören vor allem seit den 60er Jahren dieses Jahrhunderts zu den wichtigsten Quellen der Ethnohistorie, sowohl für die Rekonstruktion der vorspanischen Geschichte als auch für die Kolonialgeschichte. Die *visita* von Gregorio González de Cuenca, die er in den Jahren 1566 und 1567 durchgeführt hatte,<sup>1</sup> ist zwar nicht publiziert worden, doch wurde sie durch eine Reihe von Studien bekannt, die sich mit der Rekonstruktion der vorspanischen sozioökonomischen und politischen Verhältnisse der Nordküste Perus beschäftigen.<sup>2</sup> Als Quelle für die Kolonialgeschichte ist sie dagegen bisher, abgesehen von den sehr wichtigen Studien von Ramírez (1985, 1986), nur wenig betrachtet worden.

In den 60er Jahren des 16. Jh., in denen die *visita* von Cuenca und auch die beiden anderen, vergleichbaren *visitas* von Garcí Diez de San Miguel in der Provinz der Lupaqa am Titicacacsee und Ortíz de Zúñiga in der Provinz Huánuco durchgeführt worden waren, befand sich das Vizekönigreich Peru in einer tiefen ökonomischen und politischen Krise. Die Verminderung der Produktion war eine direkte Folgeerscheinung der demographischen Katastrophe, lag doch der größte Reichtum des Landes im Zugriff auf die indianischen Arbeitskräfte durch den Besitz von *encomiendas*. Der Wert einer *encomienda* fiel mit der zurückgehenden Zahl der *indios encomendados*. Hatten die frühen *visitas* einschließlich der ersten *visita general* von La Gasca (1549) vor allem Bedeutung für eine erste Übersicht über die Reichtümer der neu eroberten Territorien und in der Auseinandersetzung der Krone mit den spanischen Eroberern und *encomenderos*, so wurden sie nun auch angewendet, wenn sich die Verwaltung einer bestimmten Region als schlecht erwies, oder aber in eine spezielle Krisensituation geriet. Der drastische Bevölkerungsrückgang in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung Perus hatte die Küste besonders hart getroffen. Es wird geschätzt, daß die Zahl der Bevölkerung an der mittleren Küste zwischen 1525 und 1575 auf ca. 4% der Größe fiel, die sie vor der spanischen Eroberung hatte (Spalding 1984: 137). In der "Relación de los naturales que ay en los rrepartimientos del Peru [...]", die 1561 auf Anordnung des Vizekönigs Marqués de Cañete durchgeführt worden war, ist für Trujillo die Zahl der *tributarios* mit 42.000 benannt (Relación 1979: 81). Ende des Jahres 1567, nachdem Cuenca die *visita* der Provinz Trujillo abgeschlossen hatte, gab er in einem Brief an Philipp II. die Zahl der dort lebenden tributpflichtigen Indianer mit 27.700 an.

---

<sup>1</sup> Die *visita* befindet sich im Dokument der *residencia*, die 1573 vom *oidor* Sánchez Paredes über Cuenca angefertigt worden war. AGI-J 456 - 461.

<sup>2</sup> Espinoza Soriano (1982); Netherly (1977); Ramírez (1981, 1982); Rostworowski (1975a).

Auf politischem Gebiet wirkten die Konflikte, die während der "Bürgerkriege" offen zum Ausbruch gekommen waren, unterschwellig weiter, jetzt aber verlagert auf die Ebene der vizeköniglichen Verwaltung selbst, was sich in Kontroversen zwischen der Spitze der Kolonialadministration und den königlichen Schatzmeistern äußerte (Spalding 1984: 142 - 145). Die Schwäche der Kolonialverwaltung kam auch darin zum Ausdruck, daß sie zum Zeitpunkt der *visita* von Cuenca ohne einen Vizekönig auszukommen hatte. An der Spitze der *Audiencia de Lima* stand bis zur Ankunft Toledos im Jahre 1569 der Präsident Lope García de Castro.

Historiographisch gesehen wurde diese Epoche in der Betrachtung der andinen Vergangenheit und der Gestaltung der neuen kolonialen Institutionen als ein Zeitraum des "Zweifels und der Debatte" eingeschätzt (Lohmann Villena, zit. in: Murra 1975b: 278). Die Ansichten von Polo de Ondegardo und Domingo de Santo Tomás hinsichtlich der Indianerpolitik hatten einen großen Einfluß in jener Zeit. Sie sahen eine stärkere Berücksichtigung traditioneller andiner Strukturen und Spezifika als die Grundlage für ein stabileres Kolonialsystem an (Murra 1975a: 197). Polo de Ondegardo formulierte das 1571 folgendermaßen: "saver la costumbre destes naturales y horden que tuvieron para sustentarse y poblarse e para su conservación, como los hallamos e arimándonos a aquello, ordenar lo que sobrello paresciere, quitando lo ynjusto e añadiendo lo justificado, siempre se hallara provechosa, porque qualquiera que tomare otra comida creyendo ponerles nueva horden, aprisa, quitándoles la suya, saldrá con dexarles sin nynguna, y que ellos ny él no se entiendan; y no consiguyrá otro efeto; lo qual por ser cosa natural, no son menester rraçones, aunque bastaría una que no tiene rrespuesta, que avnque para haçerlos christianos está savido el camyno y tenemos por maestro a la mysama sabiduría, es neçesario sauer sus opiniones y costumbres para quitárselas [...]" (Polo de Ondegardo 1916: 81 - 82).

Die Einsicht in die Notwendigkeit, die andinen Institutionen zu verstehen und der Kolonialverwaltung nutzbar zu machen, wurde geteilt von so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Hernando de Santillán, Francisco de Falcón, Damián de la Bandera sowie von Garcí Diez de San Miguel (Murra 1975a: 202). Cuenca ist als *visitador* in diese Reihe von Autoren ebenfalls mit einzuordnen, betrachtet man seine *Ordenanzas* von Jayanca (1566) und ihre Anwendung auf die spezifischen Bedingungen der Nordküste Perus im Rahmen der *visita*. Netherly hat darauf hingewiesen, daß Cuenca in der Behandlung der einzelnen Gesuche um Lizenzen von *caciques*, *principales* oder auch der "indios naturales" die Vorstellungen von Polo de Ondegardo teilte (Netherly 1977: 227). Daß diese vergleichbaren Ausgangspositionen auch zu konträren Auffassungen unter den genannten Persönlichkeiten in bestimmten Einzelfragen führen konnten, wird in einem Brief an Philipp II. deutlich, den Cuenca nach dem Abschluß der *visita* verfaßt hatte (AGI-Lima 92, R. 19, No. 151). Darin setzte er sich mit dem Bischof von Charcas auseinander, der

in jener Zeit der Dominikanermönch Santo Tomás war. Bei den Fragen, zu denen gegensätzliche Auffassungen bestanden, ging es um die Kopfsteuer, den Tribut für eine Dorfkasse, den Status der *yanacona*, die in den Haushalten der *caciques* lebten, die Tributleistungen, zu denen die Nichtverheirateten verpflichtet werden sollten, und um die Arbeit, die die alleinstehenden Frauen und die Witwen in den *cacicazgos* zu leisten hatten.

Hier soll nun die Tätigkeit Cuenca als *visitador* und seine Rolle als Mitbegründer einer kolonialen Rechtsordnung im Mittelpunkt stehen. Es wird am *visita*-Material beispielhaft dargestellt werden, wie Cuenca die Weiterexistenz bestimmter vorspanischer indigener Institutionen innerhalb der Kolonialordnung regelte. Betont werden muß, daß es dabei nicht um ein "Weiterbestehen" vorspanischer rechtlicher Verhältnisse im Sinne eines "survival" ging, sondern um ein bewußtes Aufgreifen bestimmter Elemente dieser Verhältnisse, die in das sich herausbildende koloniale Recht, den *derecho indiano*, eingepaßt wurden, um eine effektivere Herrschaft über die indianische Bevölkerung der Kolonien zu ermöglichen. Innerhalb der kolonialen Rechtsordnung wurden die *leyes y costumbres indígenas* als Gewohnheitsrecht bezeichnet. Anstatt diese als "weiterbestehende" vorspanische Rechtselemente zu untersuchen, ist danach zu fragen, welche Bestandteile des indianischen Rechts berücksichtigt und ausgewählt und wie sie den kolonialen Interessen nutzbar gemacht wurden.

Die *visita* von Cuenca unterscheidet sich in ihrem Aufbau von den anderen vergleichbaren und bereits publizierten *visitas*, wie der von Huánuco (1562) oder der *visita* der Lupaqa (1567). Die Umstände, die die *visita* von Cuenca veranlaßt hatten, waren die zu hohen Tributforderungen der Spanier, die noch dazu an der Küste doppelt so hoch waren wie im Gebirge, übermäßige *mita*-Leistungen sowie Landstreitigkeiten mit den Spaniern, aber auch Konflikte zwischen den *cacicazgos*. Außerdem ging es nach wie vor um die Abschaffung der "persönlichen Dienstleistungen" (*servicios personales*), worunter unfreiwillige und nichtbezahlte Arbeiten verstanden wurden. Ihre Beseitigung war zwar schon in die *Leyes Nuevas* (1542) aufgenommen worden, sie konnte aber wegen der gespannten innenpolitischen Lage bis dahin nicht durchgesetzt werden. Cuenca führte die Schwierigkeiten auf eine fehlende oder nur lückenhaft vorhandene rechtliche Grundlage der kolonialen Ordnung zurück. Deswegen machte er es vorrangig zu seinem Anliegen, eine rechtlich verbindliche Basis dieser Ordnung, speziell auch eine Grundlage für die Schaffung von *reducciones*, mit der Cuenca bereits vor Toledo begonnen hatte, zu erarbeiten. Das wirkte sich auf die Spezifik dieser *visita* aus, denn hier ging es nicht so sehr um die Untersuchung bestimmter wirtschaftlicher, sozialer und politischer Charakteristika der jeweiligen ethnischen Gruppen, sondern in erster Linie um die Behandlung von Petitionen, die Vergabe bestimmter Lizenzen, um die Bestätigung

oder Modifizierung von Rechten und Privilegien sowie um die Lösung von strittigen Fällen.

Zu der Schaffung einer rechtlichen Grundlage der kolonialen Ordnung allgemein und speziell der *reducciones* gehörten die Reorganisation der sozialen Hierarchie der *cacicazgos* in dem von Golte (1973: 42 ff.) so bezeichneten "*kurraq*-System", die Neubestimmung der Funktionen und Privilegien der *caciques*, die Bildung einer zweiten administrativen Ebene nach dem Vorbild des spanischen *municipio* und die Regulierung der wirtschaftlichen und rechtlichen Beziehungen zwischen der *República de los indios* und der *República de los españoles*, wozu auch die Tribut- und *mita*-Leistungen für die *encomenderos* und die spanischen Städte gehörten. Die *visita* von Cuenca unterscheidet sich von der ersten *visita general* in Peru, die La Gasca durchgeführt hatte, durch die Festsetzung nicht nur der Höhe des Tributes für den *encomendero*, sondern auch des Umfanges der Arbeitsleistungen, die der *cacique* für sich in Anspruch nehmen konnte. Die Notwendigkeit einer *tasa* auch für die *caciques*, die er mit deren großer Tyrannei gegenüber den *indios* begründete, verdeutlichte auch schon La Gasca im *memorial* an seinen Nachfolger (Pérez de Tudela 1964, II: 265; Assadourian 1987: 326).

Es sollen im folgenden die Regelungen von Bereichen der Kolonialverwaltung, die Cuenca in den *Ordenanzas* von Jayanca formuliert hat, anhand des *visita*-Materials dargestellt werden. Es geht um die Privilegien der *caciques*, die Regulierung der gegenseitigen Hilfe und um die Anfänge des Geldes als Tributform bzw. als eine Form der kolonialen Rente.

## 2. Privilegien der *caciques* und die gegenseitige Hilfe

Zu den Privilegien, die Cuenca den *caciques* gewährte, gehörte an erster Stelle die Befreiung von den Tribut- und Arbeitsleistungen. Das war zu diesem Zeitpunkt noch keine Selbstverständlichkeit. Francisco Falcón beklagte in seiner Schrift "Representación de los daños y molestias que se hacen a los indios", die er 1567 dem Zweiten Limenser Konzil präsentiert hatte, daß die *caciques* und *principales* nicht von der Tributpflicht ausgenommen waren (Zavala 1978, I: 47). So ist besonders hervorzuheben, daß Cuenca dies bereits ein Jahr zuvor für die Nordregion rechtlich fixiert hatte. In den *Ordenanzas* von Jayanca hatte Cuenca zunächst allgemein festgelegt, daß diejenigen, die in vorspanischer Zeit vom Tribut befreit waren, dies auch in der Kolonialzeit sein sollten; es folgte jedoch eine Einschränkung, wonach das nur die *caciques mayores* (= *principales*) und ihre legitimen Söhne sowie den *cacique* der *guaranga* und dessen Söhne zu Lebzeiten der Anführer der *guarangas* betraf, denn nach deren Tod waren nur noch die im Amt nachfolgenden Söhne vom Tribut befreit (Cuenca 1975: f. 21v). Im Verlaufe der *visita* wurde

dieses Privileg jedoch erweitert und generell auf *principales* und deren Söhne und Enkel angewandt. Die Befreiung von der Tributpflicht war mit einem rechtlich begründeten Anspruch auf Arbeitsleistungen von der entsprechenden Gruppe dieser Anführer verbunden — Arbeiten, die dem *cacique* bis dahin im Rahmen von Gegenseitigkeit und Wiederverteilung geleistet worden waren.

Dieses System, aus dem die wirtschaftliche und politische Macht des *cacique* erwachsen war, mußte durch eine Reglementierung in seiner Funktionsweise weitgehend außer Kraft gesetzt werden. Die Beziehungen zwischen dem *cacique* und den Mitgliedern seines *cacicazgo* sollten sich nicht mehr auf der Basis der Gegenseitigkeit gestalten, sondern nach den von Cuenca formulierten Regeln, die von diesem Zeitpunkt an die rechtliche Grundlage für die sozialen Beziehungen innerhalb des *cacicazgo* darstellten. Der Ausgangspunkt für die Neugestaltung dieser Beziehungen war erstens die Anordnung, daß der *cacique* die Mittel für seinen Unterhalt aus der Dorfkasse erhielt. Damit reduzierten sich seine Funktionen auf die Verteilung der Arbeitskräfte; er hatte aber nicht mehr die unmittelbare Verfügung über diese und ihre Kontrolle. Die zweite Voraussetzung bestand darin, daß die dem *cacique* erbrachten Arbeiten "bezahlt" werden mußten. Diese "Bezahlung", die von Cuenca festgesetzt worden war, konnte verschiedene Formen annehmen, wie an den Beispielen zu sehen sein wird. Die Grundlage für die Austauschbeziehung zwischen *cacique* und Arbeitenden war von nun an die *tasa* und nicht mehr unmittelbar die aus der vorspanischen Zeit tradierten Normen.

Der Zugriff auf Arbeitskräfte und der Umfang der Arbeitsleistungen, auf die der *cacique* im Rahmen der Gegenseitigkeit Anspruch hatte, waren somit den Reglementierungen der spanischen Kolonialverwaltung unterworfen, die diese Arbeitsleistungen als Arbeit für den *cacique* betrachtet hatte (Golte 1973: 47). In diesem Sinne rechtfertigte Cuenca vor dem *corregidor* von Jequetepeque den Anspruch des *cacique* auf Baumwollkleidung, indem er sagte: "que los principales / e yndios del dho repartimiento / han estado siempre en costum/bre de le dar como a su caçique y / señor natural lana de la tierra [...]" Dafür gebe der *cacique* ihnen "alguna cossa a manera / de paga" (AGI-J 458, f. 2046). Spätestens seit dem Aufsatz von Murra (1958) über die Funktion von Textilien in den verschiedenen sozialen und politischen Zusammenhängen ist bekannt, daß Textilien aus Baumwolle und Wolle im *Tawantinsuyu* zu den wichtigsten Produkten gehörten, die im System der Wiederverteilung eine Rolle spielten, und die auf der lokalen sowie der staatlichen Ebene bei einer Vielzahl von politischen, sozialen, militärischen und religiösen Anlässen verschenkt, geopfert oder ausgetauscht wurden (Murra 1975c).

Die Bestimmung in den *Ordenanzas* von Jayanca, daß die Arbeit der als Weberinnen arbeitenden Frauen im Haushalt des *cacique* von diesem zu bezahlen sei, und zwar mit sechs *tomines* pro Stück, richtete sich darauf, den Gegensatz zu beseitigen zwischen einer Produktion, die auf dem Gegenseitigkeitsprinzip auf der Ebe-

ne des *cacicazgo* basierte, und den gewinnbringenden Transaktionen der *caciques* mit spanischen Händlern nach kolonialen Marktprinzipien, in denen die Textilien zur Ware wurden (Spalding 1973). In dem o. a. Beispiel geht es um die Legitimierung für den *cacique*, Kleidung als "Tribut" generell annehmen zu können. Die Art dieser Kleidung, wie er sie schon immer entsprechend dem "Brauch" (*costumbre*) erhalten hatte, ist in der Quelle genau beschrieben: "teñida de diferentes colores para / hazer las franjas con que guar/neçe las mantas y camysetas" (AGI-J 458, f. 2046). Der *cacique* betonte außerdem, daß "seine indios" ihm diese Produkte freiwillig geben — ein Aspekt, der in den Chroniken in bezug auf den "Tribut" in vorkolonialer Zeit oft genannt wird, und der in allen königlichen Dokumenten und in den Quellen der Kolonialverwaltung, natürlich nur auf dem Papier, als Voraussetzung dafür galt, die Indianer überhaupt zu Abgaben und Dienstleistungen verpflichten zu können. Die "Freiwilligkeit" und die Bezahlung der Arbeit (und zwar der Wert der Arbeit, wie er in der *tasa* festgelegt worden war), die vor dem *corregidor* bzw. dem Priester vorgenommen werden mußte, waren schließlich auch für Cuenca die Bedingungen, auf das Anliegen des *cacique* von Jequetepeque einzugehen.

An dem folgenden Fall, der in der *visita* dokumentiert ist, kann demonstriert werden, in welcher Weise die dem *cacique* zu leistenden landwirtschaftlichen Arbeiten festgelegt wurden. Don Cristóbal Payco war der *principal* einer *parcialidad*, die ebenfalls dem *repartimiento* Jequetepeque zugehörte und gleichzeitig *tercera persona*. Die Bevölkerungszahl dieser *parcialidad* kann nur geschätzt werden, denn Don Cristóbal gibt an, daß er der *principal* über mehrere *mandones* sei, die Oberhäupter von Gruppen von 10 - 50 Haushalten waren. Der *encomendero* war Pedro González de Ayala, *vecino* von Trujillo.

Cuenca wies Don Cristóbal Payco jährlich vier Indianer zu, die seine Felder bearbeiteten — diese Felder werden in der *visita* "haciendas, granjerías, sementeras" genannt. Das sind Bezeichnungen, die für die Klassifizierung der landwirtschaftlichen Arbeit außerordentlich wichtig sind. Außerdem wurde ihm ein Junge zugewiesen, der sich noch nicht im tributpflichtigen Alter befand und ihm als "Page" diente, sowie zwei alte Frauen, die in seinem Haushalt zu arbeiten hatten. Der *principal* war für den Unterhalt dieser Arbeitskräfte verantwortlich und hatte jedem drei Stück an Baumwollkleidung im Jahr zu geben. Diese Kleidungsstücke mußten so beschaffen sein wie die, die als Tribut an den *encomendero* zu geben waren. Die Arbeitskräfte wechselten jährlich "por sus mytas". Sie dienten ihm neben den anderen Arbeiten außerdem als *chicheros* — eine für den *cacique* unverzichtbare Dienstleistung für die Aufrechterhaltung der Gegenseitigkeitsbeziehungen. Wenn diese auch stark eingeschränkt waren, erforderten sie es dennoch, die Arbeitenden mit *chicha* zu bewirten. Dafür, so legte Cuenca fest, hatte der *principal* ihnen Mais, *mantas*, die großen *chicha*-Gefäße und die anderen Gerätschaften für

die *chicha*-Herstellung zur Verfügung zu stellen, "sin que los dhos yndios / pongan otra cosa alguna mas que su trabajo" (AGI-J 458, f. 1977).

Außerdem bestimmte Cuenca, daß die Arbeitskräfte der *parcialidad* des Don Cristóbal ihm jährlich ein Feld (*chacara*) bestellten, das 80 *fanegas* Mais an Ertrag erbringen sollte. Dieses Land, heißt es, ist den *indios* für die Bearbeitung zur Verfügung zu stellen; für die Zeit, in der sie arbeiteten, seien sie mit Essen und Trinken zu versorgen. Es werden hier zum zweiten Mal landwirtschaftliche Arbeitsleistungen angeführt, die als unabhängig von den erstgenannten zu betrachten sind. Ist oben betont worden, daß es sich um *haciendas* und *granjerías* handelte, die von einer bestimmten Zahl von Arbeitskräften bearbeitet wurden, so fällt hier der Begriff *chacara*, und die Begrenzung der Arbeitsleistung wird durch die Höhe des Ernteertrages festgesetzt. Anzunehmen ist, daß jeweils unterschiedliche Beziehungen des Eigentums und des Besitzes zu diesen Ländereien bestanden. Während es sich im ersten Fall um Privatbesitz des *principal* zu handeln scheint, die entsprechenden Arbeitskräfte hier zahlenmäßig begrenzt waren und in Naturalien entlohnt wurden, wird das als *chacara* bezeichnete Feld zum Gemeineigentum, dem von der *comunidad* als Gesamtheit bearbeiteten Feld und damit zur Dorfkasse gehört haben, um für den Unterhalt des Anführers in Anerkennung seiner Funktion als *principal* und *tercera persona* bestellt zu werden. Die Organisation der Arbeit auf diesem Feld blieb weitgehend in der Hand der *parcialidad* und ein Teil der reziproken Beziehungen blieb erhalten, wenn ein zumindest symbolischer Ausgleich in Form einer "Bewirtung" erfolgte. Es ging hierbei um das Produkt, auf das der *principal* einen Anspruch hatte, und nicht um das Land.

Die Größenordnung von 80 *fanegas* Getreide für den Unterhalt eines *cacique* ist in einem weiteren Beispiel wiederzufinden. Für den *cacique principal* von Moro (AGI-J 458, f. 1915v - 1916), Don García Pilco Guaman, ist in der *tasa* ebenfalls festgelegt worden, daß er jährlich 80 *fanegas* Getreide, davon 30 *fanegas* Weizen und 50 *fanegas* Mais erhält. Seinen weit höheren Anspruch begründete er damit, daß er *cacique principal* von mehr als 500 *indios tributarios* war. Cuenca berücksichtigte offensichtlich diesen Unterschied in der sozialen Hierarchie und ordnete an, daß Don García vom Feld der *comunidad*, hier *sementera de la comunidad* genannt, zusätzliche 10 *fanegas* Weizen und 20 *fanegas* Mais erhält.

Neben dieser durch die spanische Kolonialverwaltung legitimierten Verfügung über Arbeitskräfte dokumentiert die *visita* eine Vielzahl von Beispielen, in denen dem *cacique* die Anerkennung seiner Herrschaft und damit auch Arbeitsleistungen verweigert wurden. Leider können die Gründe dafür im einzelnen kaum nachvollzogen werden. In einem Falle wurde dem *cacique* von Túcume, Don Francisco



Nyncha,<sup>3</sup> der Quelle nach *cacique principal*, von einem untergeordneten *principal* die Zuweisung von 16 Arbeitskräften "por fuerça y contra my / voluntad" verweigert (AGI-J 458, f. 2015). Möglicherweise war Don Francisco Nyncha über die durch vorspanische Normen legitimierten Ansprüche in bezug auf die Verteilung der Arbeitskräfte hinausgegangen, denn dieser Konflikt hatte eine Vorgeschichte. Im Jahre 1564 hatte einer der *principales* von Túcume, Don Fernando Efuic, den *cacique* (Vorgänger von dem o. g. Don Francisco) vor dem *corregidor* von Trujillo angeklagt, gewaltsam sein Land usurpiert und sich der Dienste von 70 Angehörigen seiner *parcialidad* bemächtigt zu haben. Außerdem soll er den Vater dieses *principal*, dem die Indianer Tribut "por costumbre inmemorial" geleistet hatten, gezwungen haben, diesen *repartimiento* zu verlassen (Zevallos Quiñones 1989: 133 - 134). Es ist nicht bekannt, welches Ergebnis diese Petition gebracht hatte und inwieweit Cuenca den Fall kannte. 1566 erschien in den Quellen der besagte Don Francisco Nyncha als Anführer eines *cacicazgo*, den nun die Bewohner der beiden sozialen Einheiten Túcume und Mochumí als Resultat der Reduktionsbildung durch Cuenca vereinigte. Wichtig ist, daß Cuenca offensichtlich aus politischen Erwägungen heraus den Fall im Interesse dieses neuen *cacique* entschied, und zwar, indem er eine Verbindung zur Inka-Zeit herstellte: "hiziessen como lo so/lian hazer y obedecer en tiempo de / los yngas" (AGI-J 458, f. 2015v). Dies kann gleichermaßen als ein Versuch gewertet werden, die Legitimität des neuen *cacique*, dessen Amt ein Ergebnis der kolonialgeschichtlichen Entwicklung ist, auf eben die vorspanische Zeit zurückzuführen.

In einem anderen Fall hatte Cuenca sich über die mit bestimmten Privilegien verbundene soziale Hierarchie hinweggesetzt, indem er einen *mandón*, der auf der untersten Stufe der Hierarchie stand und dessen *parcialidad* 30 Haushalte angehörten, von der Tributpflicht befreite und ihm den Anspruch auf Arbeitskräfte gewährte, der ihm von seiner *parcialidad* und von den anderen *principales* von Jequetepeque zunächst verweigert worden war. Ein Oberhaupt niedrigeren Ranges, mit bis zu 50 *indios*, wurde von den Spaniern als *mandón* bezeichnet (Netherly 1977: 255).

An diesen beiden Beispielen ist zu sehen, daß zunächst die Position des *cacique* in der entsprechenden sozialen Gruppe verankert sein mußte, um die Verfügung über Arbeitskräfte in dieser Gruppe geltend machen zu können. Eine zweite Voraussetzung war die zumindest formale Aufrechterhaltung der Beziehungen der Gegenseitigkeit, d. h. die Bewirtung der Arbeitenden durch den *cacique*. Oben ist schon erwähnt worden, daß Cuenca ihre Versorgung mit Essen und Trinken während der Zeit der landwirtschaftlichen Arbeit aufgenommen hat, und daß zwei der dem *principal* von Jequetepeque zugewiesenen Personen als *chicheros* arbeiteten.

---

<sup>3</sup> Bei Zevallos Quiñones (1989: 135) erscheint dieser als Don Francisco Mincha Malca.

Daß dies jedoch nicht ausreichte, geht aus den zahlreichen Petitionen für das Betreiben von sog. "tavernas" hervor.<sup>4</sup> Wichtig ist, darauf hinzuweisen, daß die Dringlichkeit der Einrichtung dieser *tavernas* durch die *caciques* mit dem Bezug auf die "costumbre" noch verstärkt wird. Don Gabriel, *principal* und *segunda persona*, äußerte sich gegenüber Cuenca im Namen von Don Martín, *cacique principal* von Lambayeque, folgendermaßen: "[...] algunos alguaziles / y otras justicias [...] / [...] nos ympiden que no tengamos / taberna ny demos a beuer a nuestros yndios / como lo soliamos hazer segun nuestra costum/bre [...] porque no auiedo las dhas taver/nas no podemos juntar los yndios a / hazer nuestras sementeras y de la comu/nidad de los dhos yndios [...]" (AGI-J 458, f. 1779 - 1779v). Cuenca stimmte der Einrichtung dieser *tavernas* zu, die aber nur für die Zeit der gemeinschaftlichen Bearbeitung der Felder der *comunidad* betrieben werden durften.

### 3. Tribut in Geldform

Diese Beispiele zeigen außerdem, daß die "Bezahlung" der landwirtschaftlichen Arbeit für den *cacique* in Form von Naturalien erfolgte, die der Weberinnen jedoch in Geld. Daneben wurden Tributeleistungen an die *encomenderos* in Form von Geld festgelegt, wenn die geforderten Produkte nicht den natürlichen Bedingungen entsprachen, unter denen die Tributpflichtigen lebten. So waren die *indios*, die im Gebirge von Chachapoyas lebten, dazu verpflichtet, Baumwollkleidung als Tribut zu liefern, obwohl sie keine Baumwolle kultivierten (AGI-J 458, f. 1849).<sup>5</sup>

Ein weiteres Beispiel ist eine *parcialidad* von Fischern aus Túcume, die Textilien als Tribut zu leisten hatten. Ihr *principal* betonte, daß sie Fisch tauschen und verkaufen würden, um Wolle, Baumwolle, *chaquira* u. a. dafür zu erhalten und so dem *encomendero* den Tribut in Form von Textilien geben zu können (AGI-J 458, f. 1931 - 1931v). Eine weitere *parcialidad* von Fischern in Túcume hatte Mais als Tribut zu liefern; da sie jedoch kein Land besäßen, mußten sie alles mit *plata* bezahlen, selbst die Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf (AGI-J 458, f. 2016). In diesen Fällen betonte Cuenca, daß der Vorschlag, den Tribut in Geld zu bezahlen, von den *principales* selbst kam. Von Cuenca wurde er bestätigt.

Um vergleichbare Formen des Austausches von Arbeit geht es, wenn an Stelle von Weizen, der dem *encomendero* als Tribut zu leisten war, *mitayos* gesandt wurden, um dessen Felder zu bearbeiten. Aus hier nicht näher zu rekonstruierenden Gründen konnten die Felder des *repartimiento* von Jequetepeque, die *sementeras de comunidad*, nicht bearbeitet werden, um dem *encomendero* Weizen zu liefern. "[...]

---

<sup>4</sup> Zu diesen Petitionen vgl. Rostworowski (1975b: 330 - 331).

<sup>5</sup> In der *visita* heißt es: "no tiene algodón como es notorio". Ebenda.

en lugar del dho trigo / demos mitayos al dho nuestro enco/mendero [...] tasando y moderando / el trigo que auemos de dar a un prescio / onesto" (AGI-J 458, f. 1866 - 1866v). Cuenca stimmte dem zu, aber wiederum unter der Bedingung, daß die Arbeit der *mitayos* bezahlt werden mußte. Die Tatsache, daß anstelle von Getreide im Austausch Arbeit angeboten wurde, befindet sich in Übereinstimmung mit den vorspanischen sozialen Verhältnissen. Die indianische Arbeit ist jedoch in koloniale Bedingungen eingebunden. Das wird an der Festlegung von Cuenca deutlich, wonach diese Arbeit zu bezahlen sei, und zwar nicht in Form von Naturalien wie in dem Falle, in dem die Arbeit dem *cacique* galt, sondern in Geldform, "conforme a la tasa / de jornales" (AGI-J 458, f. 1866v) für die Arbeit in der Landwirtschaft, die die Spanier den *mitayos* auszuzahlen hatten, und die Cuenca in demselben Jahr in Trujillo bekannt gegeben hatte.

#### 4. Zusammenfassende Betrachtungen

Eine *visita* allein, die noch dazu von regionalem Charakter war, konnte nicht die wirtschaftlichen und politischen Probleme des Vizekönigreiches Peru lösen, auch nicht mit einer entsprechenden rechtlichen Grundlage. Obwohl bereits in den 50er und dann auch in den 60er Jahren Anstrengungen unternommen worden waren, nach der *visita* von La Gasca eine zweite *visita general* durchzuführen, konnte diese erst durch Francisco de Toledo realisiert werden, verbunden mit grundlegenden und allgemeinen wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Reformen. Die Ideen von Cuenca, der von Toledo hoch geschätzt wurde, flossen in diese Reformen ein. Stellenweise unverändert sind Cuencas Formulierungen der *Ordenanzas* von Jayanca in den *Ordenanzas generales* von Toledo aus dem Jahre 1575 wiederzufinden (Toledo [1575] 1989: 217 ff.). Das, was bei Cuenca einen Anfang gefunden hatte — hauptsächlich die Bildung von *reducciones* und die beginnende Institutionalisierung der *mita* — ist durch Toledo aufgegriffen, erweitert und mittels der ganzen Machtfülle, die ihm als Vizekönig zur Verfügung stand, realisiert worden. In diesem Sinne kann von der *visita*, die Cuenca in der Provinz Trujillo durchgeführt hatte, ein Bogen zur *visita general* von Toledo geschlagen werden, die, um das Bild von Murra (1975b: 286) aufzugreifen, eine Brücke zwischen zwei Epochen der Kolonialgeschichte gebildet hatte — einer zu Ende gehenden, die eine Bilanz der ethnischen Gruppen darstellte, die 40 Jahre Kolonialherrschaft überlebt hatten, und der folgenden, für die Toledo's *visita* der Ausgangspunkt von drastischen Veränderungen wurde, die eine bis dahin ungekannte Qualität erreichten.

## Quellen

Archivo General de Indias, Sevilla:

AGI-Justicia 458: Tercer legajo de la residencia tomada al doctor Gregorio González de Cuenca, oidor de la Real Audiencia de los Reyes y a sus oficiales, de la visita hecha a la provincia de Trujillo, por el licenciado Pedro Sánchez de Paredes, oidor de dicha Audiencia [1573].

AGI-Lima 92, Ramo 19, No. 151: Carta del Dr. Cuenca al Rey, 12. 11. 1567.

## Literaturverzeichnis

- Assadourian, Carlos Sempat (1987): "Intercambios en los territorios étnicos entre 1530 y 1567, según las visitas de Huánuco y Chucuito." In: Olivia Harris, Brooke Larson und Enrique Tandeter (Hrsg.): *La participación indígena en los mercados surandinos*, pp. 65 - 110, La Paz: Ceres.
- Cuenca, Gregorio González de (1975): "Ordenanças de los yndios" [1566]. Hrsg. von María Rostworowski de Diez Canseco. In: *Historia y Cultura*, 9: 126 - 154 [s. Rostworowski 1975a].
- Espinoza Soriano, Waldemar (1982): *Artesanos, transacciones, monedas y formas de pago en el mundo andino*. 2 Bde., Lima: Banco Central de Reserva del Perú.
- Golte, Jürgen (1973): *Bauern in Peru*. Berlin: Gebr. Mann Verlag (*Indiana*, Beiheft 1).
- La Gasca, Pedro de (1983-84): "La tasa ordenada por el Lic. Pedro de La Gasca (1549)." Hrsg. von María Rostworowski de Diez Canseco. In: *Revista Histórica*, 34: 53 - 102.
- Murra, John Victor (1975a): "Un reino aymara en 1567." In: *Formaciones económicas y políticas del mundo andino*, pp. 193 - 224, Lima: Instituto de Estudios Peruanos.
- (1975b): "Las investigaciones en etnohistoria andina y sus posibilidades en el futuro." In: *Formaciones económicas y políticas del mundo andino*, pp. 275 - 312, Lima: Instituto de Estudios Peruanos.
- (1975c): "La función del tejido en varios contextos sociales y políticos." In: *Formaciones económicas y políticas del mundo andino*, pp. 145 - 170, Lima: Instituto de Estudios Peruanos.
- Netherly, Patricia (1977): *Local Level Lords on the North Coast of Peru*. Ann Arbor: University Microfilms International.
- Pérez de Tudela, Juan (1964): *Documentos relativos a don Pedro de La Gasca y a Gonzalo Pizarro*. Bd. 2, Madrid: Real Academia de la Historia.
- Polo de Ondegardo, Juan (1916): "Relación de fundamentos acerca del notable daño que resulta de no guardar a los indios sus fueros" [1571]. In: Horacio H. Urteaga und Carlos A. Romero (Hrsg.): *Colección de libros y documentos referentes a la historia del Perú*, Bd. 3, pp. 45 - 126, Lima: Librería Sanmartí.
- Ramírez, Susan (1981): "La organización económica de la Costa Norte: un análisis preliminar del período prehispánico tardío." In: Amalia Castelli, Marcia Koth de Paredes und Mariana Mould de Pease (Hrsg.): *Etnohistoria y Antropología Andina. Segunda Jornada del Museo Nacional de Historia*, pp. 281 - 298, Lima.

- (1982): "Retainers of the Lords or Merchants: A Case of Mistaken Identity." In: Luis Millones und Hiroyasu Tomoeda (Hrsg.): *El hombre y su ambiente en los Andes Centrales*, pp. 123 - 136, Osaka: National Museum of Ethnology.
- (1985): "Social Frontiers and the Territorial Base of *Cacicazgos*." In: *Andean Ecology and Civilization*, pp. 423 - 442, Tokyo: University of Tokyo Press.
- (1986): *Provincial Patriarchs: Land Tenure and the Economics of Power in Colonial Peru*. Albuquerque: University of New Mexico Press.
- "Relación de los encomenderos y repartimientos del Perú en 1561" (1979). Hrsg. von Teodoro Hampe Martínez. In: *Historia y Cultura*, 12: 75 - 117.
- Rostworowski de Diez Canseco, María (1975a): "Algunos comentarios hechos a las Ordenanzas del Doctor Cuenca." In: *Historia y Cultura*, 9: 119 - 125 [s. Cuenca 1975].
- (1975b): "Pescadores, artesanos y mercaderes costeños en el Perú prehispánico." In: *Revista del Museo Nacional del Perú*, 41: 311 - 349.
- Spalding, Karen (1973): "Kurakas and Commerce — Evolution of Andean Society." In: *Hispanic American Historical Review*, 53: 581 - 600.
- (1984): *Huarocharí. An Andean Society under Inca and Spanish Rule*. Stanford: Stanford University Press.
- Toledo, Francisco de (1989): *Disposiciones gubernativas para el Virreinato del Perú. 1575 - 1580*. Bd. 2, Sevilla: Escuela de Estudios Hispano-Americanos de Sevilla.
- Zavala, Silvio (1978): *El servicio personal de los indios en el Perú (Extractos del siglo XVI)*. Bd. 1, México: El Colegio de México.
- Zevallos Quiñones, Jorge (1989): *Los Cacicazgos de Lambayeque*. Trujillo: CONCITEC.

